



Sanfte Krieger und Hohepriester

Eine Analyse von Maskulinität auf Keuschheitsbällen in den USA

Julia Magdalena Agnes Neubert

Abstract

Chastity balls (Purity Balls) among evangelical Christians in the United States embody the ideals of Purity Culture (PC). At these events, the father-daughter relationship is central. In this paper, I focus on the conceptions of masculinity among evangelical Christians in the U.S. and on the ideals of Purity Culture. The aim of this paper is to investigate which notions of masculinity underlie Purity Balls in order to explain why these events promote a specific representation of masculinity. To address the research question, existing literature on Purity Balls, Purity Culture, and conceptions of masculinity in the United States was analyzed. The literature indicates that Purity Balls offer participating fathers an opportunity to enact a gentle and protective masculinity without relinquishing patriarchal control. Masculinity is affirmed not only through economic factors or aggressive behaviour, but also through spiritual and sexual purity. This dynamic provides important insights into the interplay between religious practices and gender roles and helps to illuminate the mechanisms through which conservative gender ideals are reproduced in modern societies.

Korrespondierende Autorin: Julia Magdalena Agnes Neubert, Ruhr-Universität Bochum, Julia.Neubert@ruhr-uni-bochum.de. Um diesen Artikel zu zitieren: Neubert, Julia Magdalena Agnes. 2025. »Sanfte Krieger und Hohepriester. Eine Analyse von Maskulinität auf Keuschheitsbällen in den USA«. In: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft 20 | 2025. S. 51–71. DOI: 10.71614/zjr.v20i1.3117.

Zusammenfassung

Keuschheitsbälle evangelikaler Christ:innen in den USA vermitteln die Ideale der *Purity Culture* (PC). Bei diesen Veranstaltungen steht die Vater-Tochter-Beziehung im Mittelpunkt. Dieser Beitrag untersucht Männlichkeitsvorstellungen evangelikaler Christ:innen in den USA und die Vorstellungen der PC. Ziel ist es, zu rekonstruieren, welche Vorstellungen von Männlichkeit den Keuschheitsbällen zugrunde liegen, um zu erklären, wieso diese Veranstaltungen die Darstellung einer bestimmten Männlichkeit befördern. Die Analyse bestehender Literatur zu Keuschheitsbällen, der PC und Männlichkeitsvorstellungen in den USA zeigt, dass dieses soziale Phänomen für teilnehmende Väter eine Möglichkeit bietet, eine sanfte und beschützende Männlichkeit ausleben zu können, ohne patriarchale Kontrolle aufgeben zu müssen. Männlichkeit wird nicht nur über ökonomische Faktoren oder aggressives Verhalten bestätigt, sondern durch spirituelle und sexuelle „Reinheit“. Diese Dynamik bietet wichtige Einblicke in die Wechselwirkung zwischen religiösen Praktiken und Geschlechterrollen und trägt dazu bei, die Mechanismen zu verstehen, durch die konservative Geschlechterideale in modernen Gesellschaften reproduziert werden.

Keywords: *Purity Culture, Purity Balls, Evangelicalism, Masculinity, Gender Roles*

Schlagwörter: *Keuschheit, Keuschheitsbälle, Evangelikale, Maskulinität, Geschlechterrollen*

1 Einleitung

Keuschheitsbälle erfreuen sich seit dem Ende der 1990er-Jahre großer Beliebtheit bei evangelikalen Christen in den USA. Bei diesen Veranstaltungen schwören Väter, die sexuelle „Reinheit“ ihrer Töchter zu schützen, und verpflichten sich ebenfalls, ein sexuell reines Leben anzustreben. Die Keuschheitsbälle verdeutlichen, wie die Ideale der Purity Culture (PC) in den Vereinigten Staaten die Herstellung und Aufrechterhaltung von Identitäten fördern, welche in vorgeschriebene Beziehungsmuster passen sollen (Gish, 2016, S. 3). In diesem Beitrag werden Männlichkeitsvorstellungen evangelikaler Christen in den USA sowie die PC untersucht, um zu rekonstruieren, welche Konzepte von Männlichkeit den Keuschheitsbällen zugrunde liegen und wie diese Veranstaltungen zur Darstellung spezifischer Männlichkeitsideale beitragen.

Zu Beginn werde ich einen kurzen Überblick über den Evangelikalismus in den USA geben. Danach erfolgt eine Darstellung der PC, welche neben einem Einblick in die Entstehungsgeschichte und den politischen Einfluss dieser Bewegung auch Informationen zu Organisationen, Werten und Normen sowie Praktiken und Effekten der PC enthalten wird. Im Hauptteil meines Beitrags werde ich Männlichkeitsideale evangelikaler Christen in den USA beschreiben und anschließend ausführen, wie diese im Kontext der Keuschheitsbälle aussehen.

2 Evangelikale Christen in den USA

Für den Evangelikalismus in den USA gibt es keine einheitliche Definition. Im wissenschaftlichen Kontext werden je nach Erkenntnisinteresse unterschiedliche Bewegungen und Traditionen als evangelikal bezeichnet (Sauter 2017, S. 27). Genauso wenig lassen sich Evangelikale als einheitliche Denomination bezeichnen; der Religionshistoriker Michael Hochgeschwender bezeichnet Evangelikalismus als einen Gattungsbegriff, der viele unterschiedliche Phänomene beschreibt. „Evangelical“ ist dabei auf das Deutsche „evangelikal“ bezogen, auch „charismatisch“ oder „neocharismatisch“ genannt, und bezeichnet eine christliche Frömmigkeit, die an der Autorität des Evangeliums ausgerichtet ist (Hochgeschwender 2007, S. 23). David Bebbington definiert die theologische Prägung evangelikaler Gruppen in vier Hauptcharakteristiken. Das erste Charakteristikum ist die Konversion („conversionism“), auch als Taufe zu verstehen. Zweitens wird die Unfehlbarkeit der Bibel betont („biblicism“) und drittens ein Fokus auf die Figur Jesus Christus als persönlicher Retter gelegt („crucicentrism“). Das vierte Charakteristikum ist die Praktik der Beglaubigung („activism“), also das Überzeugen anderer für den christlichen bzw. evangelikal geprägten Glauben (Bebbington 2003, S. 3).

Die Entstehung des US-amerikanischen Evangelikalismus lässt sich im späten 17. Jahrhundert sowie frühen 18. Jahrhundert verorten. Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Entwicklungen des späten 20. Jahrhunderts. In den 1970er-Jahren kam es zu einer neofundamentalistischen Erweckungswelle, die zum Aufstieg einer rechten Bewegung führte. Die Bedeutung religiöser Zugehörigkeit nahm, nun vor allem im politischen Kontext wieder zu (Sauter, 2017, S. 30). Dabei ist anzumerken, dass die Entwicklung seit dem späten 17. Jahrhundert bis hin zum politisch motivierten Evangelikalismus ab dem 20. Jahrhundert eine Geschichte des *weißen* Evangelikalismus ist. Diese ist zu unterscheiden von der *schwarzen Kirche* u.a. aufgrund anderer theologischer Schwerpunkte und sozialkulturelle Strukturen (Sauter 2017, S. 31).

Wenn im Folgenden von den Evangelikalen gesprochen wird, so sind die Zugehörigen des US-amerikanischen, weißen Evangelikalismus gemeint. Damit sind nicht ausschließlich weiße Evangelikale gemeint, sondern jene, die sich der Tradition des politisch motivierten Evangelikalismus, wie er oben beschrieben ist, zugehörig fühlen.

3 *Purity Culture*

3.1 Ursprünge der *Purity Culture*

Innerhalb der evangelikalen Bewegung in den USA ist die PC eine einflussreiche Ideologie. Sie beschreibt eine biblische Sichtweise auf Keuschheit. Prinzipiell wird Sex, Dating oder Küssen außerhalb der heterosexuellen Ehe abgelehnt (Benton 2022, S. 88). Der Begriff PC wird meist von Außenstehenden – nicht Evangelikalen – genutzt, um dieses Phänomen zu beschreiben (House und Moslener 2023, S. 83). Die PC findet sich v. a. in evangelikalen Glaubensrichtungen (Benton 2022, S. 86), was allerdings nicht bedeutet, dass alle evangelikalen Christen in den USA der PC verschrieben sind oder dass sich die Vorstellungen der PC nicht auch in anderen christlichen Glaubensrichtungen sowie auch der säkularen US-amerikanischen Gesellschaft finden (Latour 2020, S. 86).

Die Ursprünge der PC sind in der Zeit der sexuellen Revolution der 1960er- und 70er-Jahre zu verorten. Die damalige Gegenkultur hinterfragte die Bedeutung und Werte der Kirche in der Gesellschaft. Dazu zählte auch ein veränderter Umgang mit Sexualität, wie z.B. die gesellschaftliche Akzeptanz von Sex vor der Ehe. Große Teile der evangelikalen Christen in den USA nahmen diese Veränderungen als einen moralischen Verfall der Gesellschaft wahr und versuchten diesen aufzuhalten. Die Entstehung der PC kann also als eine Gegenreaktion der Evangelikalen auf sich rapide ändernde Vorstellungen zu Sex, Ehe und Identität in der Moderne verstanden werden. Neben den Bedenken zu außerehelichem Sex, den diese Fraktion ablehnte,

positionierten sie sich außerdem gegen Abtreibung, Pornos oder Feminismus. Die PC steht im Zusammenhang mit moralischer Panik und der daraus entstehenden moralisierenden Politik, die zu dieser Zeit ebenfalls auf die Ängste vor nationalem Abstieg bezüglich wirtschaftlicher Leistung zurückgeführt werden kann (Latour 2020, S. 87). Evangelikale Christen in den USA, welche die PC etablierten, schafften es erfolgreich, die Werte der PC mit breiteren sozialen Sorgen zu assoziieren wie den Erhalt familiärer Werte, Verhütung oder Abtreibung und erlangten u.a. dadurch politischen Einfluss. Die Anbindung der PC an soziale Probleme der 1960er-, 70er- und 80er-Jahre erwies sich als sehr effektiv und sorgte für die Einbindung der Werte der PC in den US-amerikanischen Mainstream (Latour 2020, S. 89). Die Verbreitung der sogenannten „*abstinence only education*“ bzw. des Abstinenzunterrichts in öffentlichen Schulen ist auf den Einfluss der PC zurückzuführen (Latour 2020, S. 88). Der Abstinenzunterricht lehrte und lehrt die Schüler*innen, sexuell enthaltsam bis zur Ehe zu bleiben. So werden innerhalb dieser Programme auch Informationen zu Verhütungsmitteln limitiert. Die Implementierung des Abstinenzunterrichts fand durch unterschiedliche Gesetze statt (Kantor et al. 2008, S. 7). Der *Social Security Act* von 2007 beinhaltet u.a. eine aus acht Punkten bestehende Definition der Abstinence Only Education (vgl. Ott und Santelli 2007, S. 452).

3.2 Vorstellungen und Werte der Purity Culture

Um die Vorstellungen und Ziele der PC vermitteln und erreichen zu können, bedienen sich ihre Vertreter*innen unterschiedlichster Werkzeuge und Praktiken. Bevor ich diese beschreibe, möchte ich zunächst einige Annahmen und Vorstellungen der PC darlegen. Besonders bedeutsam ist eine scharfe Trennung zwischen Maskulinität und Femininität. Es besteht ein strenger *Geschlechteressentialismus* (Fahs 2010, S. 120). Angenommen wird, dass die Unterschiede zwischen Männern und Frauen natürlichen Ursprungs und schon bei der Geburt festgeschrieben sind. Eine Veränderung dieser Eigenschaften wird als unrealistisch (Smiler und Gelman 2008, S. 865), wenn nicht sogar unerwünscht erachtet (Fahs 2010, S. 120). Die Unterschiede, die zwischen Männern und Frauen innerhalb der PC konzipiert werden, orientieren sich an der Vorstellung, dass Männer und Frauen unterschiedliche, aber komplementäre Eigenschaften haben. So auch ihr Umgang mit Sex und Sexualität. Es wird angenommen, dass Männer eher im geistigen/mental Bereich zu verorten sind, während Frauen zum Bereich des Körperlich-Sinnlichen gehören (Fahs 2010, S. 120). Bezogen auf den Umgang mit Sex wird Männern aufgrund dieser Unterscheidung nachgesagt, sie hätten keine Kontrolle über ihre körperlichen Bedürfnisse, bzw. könnten die Kontrolle verlieren, sollten sie zu erregt werden. Daher ist es Aufgabe der Frauen, die eigentlich als passiv konstruiert werden, ihren Körper vor den Männern zu schützen bzw. die Männer vor ihren Körpern zu schützen (Fahs 2010, S. 120). Frauen werden daher verantwortlich für das sexuelle Sündigen von Männern gemacht (Latour 2020, S. 86). Vergewaltigung wird oft nicht als gewalttätiges

Verbrechen verstanden, sondern als sexuelles Sündigen, zu dem Männer und Jungen auch fähig sind, wenn sie eigentlich liebende und fürsorgende Menschen sind (Fahs 2010, S. 120). Vor allem im Jugendalter wird Vergewaltigung als eine Konsequenz aus hormonellen Veränderungen während der Pubertät verstanden, wodurch sich die Jungen nicht mehr beherrschen können. Dabei wird innerhalb der PC oft Rhetorik wie „*push himself on her*“ oder „*losing control*“ statt „*rape*“ oder „*sexual assault*“ verwendet. Es wird keine Unterscheidung zwischen einvernehmlichen vorehelichen Sex und Vergewaltigung (außerhalb der Ehe) gemacht. Beides wird als gleichermaßen sündhaft verstanden (Fahs 2010, S. 122).

Während Männer als stark und rational konzipiert werden, wird ihnen nicht zuge-
traut, ihre sexuellen Bedürfnisse zu kontrollieren. Dies fällt innerhalb der PC in den
Aufgabenbereich der Frauen, denen es laut der Vorstellungen der PC nicht schwer-
fallen sollte, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Denn das Frauen genauso
wie Männer eigene sexuelle Bedürfnisse entwickeln können wird negiert und stig-
matisiert (Fahs 2010, S. 125). Stattdessen wird angenommen, dass Frauen nur inte-
ressiert an romantischer Liebe sind (Fahs 2010, S. 121). Frauen und Mädchen wer-
den in der PC als moralisch, rein und unschuldig idealisiert und als schutzbedürftig
vor Männern. Dieser Schutz soll wiederum von Männern, dem Vater und später dem
Ehemann, gewährleistet werden. Sollten sie von diesen idealisierten Erwartungen
abweichen, hat dies negative Konsequenzen (Klement et al. 2022, S. 2075).

Neben dem *Geschlechteressentialismus* ist die *Heteronormativität* ein zentrales Kon-
zept der PC. So wird Sex nur als legitim innerhalb einer heterosexuellen Ehe bewer-
tet. Gerechtfertigt wird diese Einstellung mit Bibelziten, in denen Homosexualität
Todsünde beschrieben wird (Lev 20:13, Lutherbibel 2016). Heterosexuelle Bezie-
hungen werden dabei als Norm gesehen und über alle anderen Ausdrucksarten von
Sexualität gestellt. Insofern bildet Heteronormativität die Grundlage für Homopho-
bie (Robinson 2016, S. 1)

In der PC wird davon ausgegangen, dass das Abweichen von Vorstellungen der
Keuschheit desaströse Folgen hat. Neben der Gefahr, Gott zu enttäuschen, wird ver-
mutet, dass vorehelicher Sex zu Kriminalität, Drogenkonsum, sexuellen Straftaten,
wenn nicht sogar zum Tod führt. Dabei ist nicht nur die Verhinderung von sexuellen
Handlungen wichtig, sondern auch jede Art von sexuellen Gedanken (Latour 2020,
S. 85).

PC ist Teil des weißen Evangelikalismus in den USA. Wie zuvor ausgeführt, unter-
scheiden sich die Tradition der weißen evangelikalen Christen in den USA von de-
nen der primär schwarzen Kirchen. Dies liegt unter anderem daran, dass die Tradi-
tionen der weißen Evangelikalen in einem gesellschaftlichen und religiösen Kontext
verankert sind, der weiß-europäische Normen privilegiert und dadurch

Communities of Colour in vielfältiger und übergreifender Weise benachteiligt (Natarajan et al. 2022, S. 119). Im Zentrum idealer weiblicher Reinheit wird eine weiße Frau verortet. Somit sind die Auswirkungen von PC je nach ethnischen Hintergrund unterschiedlich. Durch die Intersektion von Sexismus und Rassismus leiden Women of Colour besonders unter den Vorstellungen der PC (Natarajan et al. 2022, S. 318). Vorstellungen von Männlichkeit innerhalb des Evangelikalismus beziehen sich vor allem auf weiße Männer; während bei weißen Evangelikalen männliche Durchsetzungsfähigkeit als positiv gilt, wird dieselbe Eigenschaft bei nicht-weißen Männern im evangelikalen Diskurs oft als bedrohlich angesehen und stigmatisiert. (Du Mez 2021, S. 39).

Prominente Organisationen, die diese Werte und Vorstellungen vermitteln umfassten, bspw. *True Love Waits* (TLW), welche 1993 von den Südstaaten Baptisten ins Leben gerufen wurde. Das Ziel von TLW war die Förderung vorehelicher Abstinenz. TLW organisierte Veranstaltungen, die an Rockkonzerte erinnerten, in denen Jugendliche Keuschheitsgelübde ablegten. Die *Generations of Light Church* ist eine weitere bedeutende Organisation der PC. Die Gründer*innen Lisa und Randy Wilson beanspruchten, die ersten *Purity Balls* bzw. Keuschheitsbälle ausgerichtet zu haben (Sauter 2017, S. 67).

3.3 Der politische und kulturelle Einfluss der *Purity Culture*

Der Ausbau des Abstinenzunterrichts in öffentlichen Schulen wurde von der religiösen Rechten während der Bush Administration von 2001 bis 2009 vorangetrieben und war eine der politischen Arenen, in denen sich die Evangelikalen betätigten. Bereits davor stieg der Anteil des ausschließlichen Abstinenzunterrichts von zwei Prozent im Jahr 1988 auf 23 % 1999 und schließlich auf 30 % 2003 (Fahs 2010, S. 119). Der Anstieg zwischen den Jahren 1988 und 1999 ist u.a. auf den *Welfare Reform Act* von 1996 zurückzuführen (Fahs 2010, S. 116), welcher primär als sozialer Kontrollmechanismus von *Women of Colour* aus niedrigen Einkommensbereichen konzipiert wurde (Kerregan 2019, S. 7). Konservative religiöse Gruppen, darunter die evangelikalen Christen, unterstützten Teile der Reform, wie dem der „Charitable Choice“ (Chaves 2001, S. 130). Dieser änderte die Bedingungen, unter denen religiöse Organisationen öffentlich geförderte soziale Dienstleistungen für Bedürftige erbringen durften (Chaves 2001, S. 121).

Der Ausbau des Abstinenzunterrichts ging nicht ohne steigende Kosten vonstatten. Während 1988 nur 10,9 Millionen US-Dollar für den Abstinenzunterricht zur Verfügung gestellt wurden, waren es 2003 120 Millionen US-Dollar (Fahs 2010, S. 119). Programme, die umfassende Sexualerziehung förderten, erhielten weniger finanzielle Mittel oder wurden bei der Mittelvergabe benachteiligt, während Mittel zugunsten von „Abstinence-Only-Until-Marriage“-Programmen umgeleitet wurden.

(SIECUS 2019, S. 7). Diese abstinenzorientierten Programme konnten dabei auf föderale Fördergelder zurückgreifen, obwohl Untersuchungen zeigten, dass ihre Inhalte häufig unvollständig oder fehlerhaft waren und teilweise geschlechtsspezifische Stereotype und Verzerrungen förderten (SIECUS 2019, S. 6). Dies unterstreicht den politischen Einfluss der PC. Neben dem Fokus auf die Verbreitung des Abstinenzunterrichts nahmen die Vertreter*innen der PC auch an anderer Stelle politischen Einfluss. So setzten sich die *Traditional Values Coalition* (TVC) sowie andere konservative und religiöse Gruppierungen ebenfalls gegen den Zugang zu legaler Abtreibung ein (Fahs 2010, S. 119).

Um die Werte und Vorstellungen der PC kulturell zu vermitteln, wird sich verschiedener Praktiken bedient. Die oben beschriebenen Organisationen bedienen sich verschiedener Werkzeuge und Praktiken, um Keuschheit und Abstinenz als etwas Erstrebenswertes zu vermitteln und zu vermarkten. Besonders Teenager*innen sollten dadurch angesprochen werden. Die Inhalte der PC werden in Formate des säkularen Mainstreams und der Popkultur übersetzt und salonfähig gemacht (Latour 2020, S. 89). Neben den schon erwähnten konzertartigen Keuschheitszeremonien wurden auch andere Veranstaltungen wie die Keuschheitsbälle oder Ringzeremonien ins Leben gerufen. Die Ringzeremonien unterscheiden sich von den konzertartigen Keuschheitsgelüben, da neben dem Signieren des Abstinenzversprechens im Folgenden ein Ring präsentiert wird. Die Ringe fungieren als Kenntlichmachung und Manifestation der Keuschheit (Sauter 2017, S. 69).

Neben den Ringen gibt es noch viele weitere Produkte der PC. Dazu gehören Keuschheitskleidung, Schmuck, Lehrmaterialien für Bibelgespräche und vieles mehr (Sauter 2017, S. 89).

3.4 Effekte der Purity Culture

Studien konnten zeigen, dass groß angelegte Keuschheitsgelübde penetrativen vaginalen Sex durchschnittlich um 18 Monate verzögern. Effektiver scheinen die Gelübde in kleineren Gruppen zu funktionieren (Diefendorf 2012, S. 2). Keuschheitsgelübde bieten Jugendlichen die Möglichkeit, eine Identität jenseits des säkularen Mainstreams zu formen. Je mehr Menschen in ihrem Umfeld den Identitätsaspekt sexueller Enthaltsamkeit teilen, desto weniger bedeutungsvoll ist er und somit sinkt auch die Effektivität des Gelübes.

Jugendliche, die ein Keuschheitsgelübde abgelegt haben, verwenden seltener Kondome oder andere Verhütungsmittel. Gleichzeitig finden sich in dieser Gruppe auch häufiger Anal- und Oralsex (Diefendorf 2012, S. 124). Dies liegt u.a. daran, wie Teenager*innen, die ein Keuschheitsgelübde ablegen, Sex definieren. Dieser wird oft als

penetrativer, vaginaler Sex definiert. Anal- und Oralsex zählen für die Jugendlichen nicht zu Sex und somit brechen sie ihr Gelübde nicht. Diese Vorstellung von Sex ist nicht im Sinne der PC. Nicht nur Sex vor der Ehe wird abgelehnt, sondern auch sexuelle Gedanken (Latour 2020, S. 85) und teilweise sogar Küssen vor der Ehe (Phillips 2009, S. 8). Unter jenen, die ein solches Gelübde abgelegt haben, haben 13 % Analsex, während dies unter Gleichaltrigen, die kein Keuschheitsversprechen abgelegt haben, nur zwei Prozent tun. Das Risiko, an einer sexuell übertragbaren Krankheit zu erkranken oder das einer ungewollten Schwangerschaft, ist für Teenager*innen, die ein Gelübde ablegen, höher (Fahs 2010, S. 124).

4 Maskulinität und Keuschheitsbälle

4.1 Hegemoniale Maskulinität

Innerhalb des Geschlechtersystems gibt es unterschiedliche Arten von Männlichkeit (Itulua-Abumere 2013, S. 44). Männlichkeit und Maskulinität als homogen und singular zu verstehen, wäre fehlgeleitet. Auf Grundlage von Machtverhältnissen wird jedoch ausgehandelt, welche Art oder Arten von Männlichkeit als legitim bewertet werden. Verschiedene Ausprägungen von Männlichkeit werden so in ein hierarchisches System geordnet. An der Spitze dieses Systems steht das theoretische Konzept der hegemonialen Maskulinität. Damit sind die dominanten Vorstellungen einer Gesellschaft wie Maskulinität sein *sollte* gemeint (Donaldson 1993, S. 645). Trotz der Vielfalt von Maskulinitäten formt hegemoniale Maskulinität eine kohärente Struktur aufgrund relativ stabiler kollektiver Interessen von Männern. Die australische Soziologin Raewyn Connell definiert hegemoniale Männlichkeit als heterosexistisch, homophob und strukturiert durch patriarchalische Geschlechtervorstellungen (Connell 1992, S. 736). Das Krisenverhältnis der Geschlechter würde nun daraus entstehen, dass es im Interesse von Männern ist, die patriarchalischen Strukturen beizubehalten, während Frauen diese ändern wollen (Donovan 1998, S. 818). Gesellschaftliche Veränderungen können Vorstellungen von Geschlecht erschüttern. Obwohl Männer im Durchschnitt immer noch mehr verdienen als Frauen, hat sich ihre Position in der Lohnarbeit verschlechtert. Eine zentrale Vorstellung vom Mann als Ernährer der Familie wird so gefährdet, da Familien jetzt oft auf ein doppeltes Einkommen angewiesen sind. Dies kann zu einer Neuverhandlung von Männlichkeit führen. Studien konnten zeigen, dass prekäre ökonomische Situationen dazu führen können, dass Männer in anderen Lebensbereichen wie der Familie oder Sorgearbeit mehr Zeit investieren (Gerson 1993, S. 41).

Es gibt keine *einheitliche* Vorstellung von Männlichkeit und Maskulinität. Ebenso gibt es keine Krise der Maskulinität, die alle Männer gleich betrifft, da Männer auf viele unterschiedliche Arten auf strukturelle Veränderungen reagieren (Donovan 1998, S. 818). Während jeder Mann seine persönliche Vorstellung zu Männlichkeit

anpassen oder ändern kann, können Männer innerhalb bestimmter sozialer Gruppen, etwa im Kontext der PC, gemeinsam hegemoniale Männlichkeitsbilder umdeuten.. Dies zeigt sich in verschiedenen Subpopulationen. Kulturelle und materielle Faktoren, welche populäre Vorstellungen von Geschlechterverhältnissen hinterfragen, können ebenso verwendet werden, um hegemoniale Männlichkeit anzupassen und umzudeuten. Dies versuchten tausende evangelikale US-Amerikaner im späten 20. Jahrhundert (Donovan 1998, S. 819). Bevor ich diesen Prozess beschreibe, soll kurz auf Männlichkeit im US-amerikanischen Evangelikalismus eingegangen werden.

4.2 Evangelikale US-amerikanische Männlichkeit

Eine einheitliche christliche Maskulinität zu definieren ist ebenso unmöglich wie eine einheitliche säkulare Maskulinität zu definieren. Viele Christen glauben jedoch an die Autorität der Bibel, um Geschlechterrollen zu bestimmen, unabhängig von Denomination. Einige theologische Schulen sehen in der Bibel ein dichotomes Geschlechterbild verankert (Herron, 2018, S. 11). Im Mittelpunkt dieses Männlichkeitsverständnisses steht die Pflicht des Mannes, wohlwollend zu führen, zu versorgen und zu beschützen (Piper, 2006, S. 41). Dies gilt vor allem für die eigene Familie, jedoch auch anderen gegenüber. Diese Vorstellung von Männlichkeit bildet für manche Christen das Fundament des Verständnisses von Männlichkeit im christlichen Glauben. Eine weitere wichtige Vorstellung ist die Komplementarität der Geschlechter. Die Geschlechter werden als unterschiedlich, aber gleichgestellt, verstanden. Sie wurden erschaffen, auf dass sie zusammen und nicht alleine leben (Herron 2018, S. 13). Heirat, Fortpflanzung, Versorgung und Leitung einer Familie, mit weisen und gerechten Entscheidungen, die zur Gesellschaft beitragen, sowie Verständnis und Mut sind der Kern des biblischen Männlichkeitsideals einiger evangelikaler Gruppen (Herron 2018, S. 14).

Die Konzeption von Männlichkeit der Evangelikalen in den USA unterscheiden sich von dieser Vorstellung, da dort christliche Männlichkeit mit kriegerischer Aggressivität in Verbindung gebracht wird, die notwendig ist, um die (christliche) Nation und die Familie zu beschützen (Du Mez 2021, S. 295). Jesus wird teilweise als Soldat oder Krieger konzipiert, der nicht sanft oder höflich war (Du Mez 2021, S. 247). Männlichkeit und Maskulinität werden als geradezu militant konstruiert (Du Mez 2021, S. 297). Wer nicht bereit wäre, für Gott (und Nation) zu kämpfen und zu sterben, wäre kein echter Mann und kein echter Christ (Du Mez 2021, S. 18).

So wird auch die Aggressivität, die Männern als naturgegeben zugeschrieben wird, legitimiert und als notwendig dargestellt. Dass es durch diese Aggressivität auch zu sexueller Gewalt kommen kann, wird als Teil des Lebens verstanden (Klement et al. 2022, S. 2078). Während sich die Vorstellungen zu evangelikaler Männlichkeit im

Verlauf des 20. Jahrhunderts zunehmend radikalisierten, entwickelten sich auch alternative Vorstellungen zu Männlichkeit (Du Mez 2021, S. 152).

4.3 Promise Keepers

Im Jahr 1990 wurden die *Promise Keepers* (PK) ins Leben gerufen, die eine sanftere Form der Männlichkeit verfolgten. Ziel dieser Organisation war es, Männer dabei zu unterstützen, sexuell, spirituell und moralisch rein zu sein und ihr Verantwortungsbewusstsein und Engagement in verschiedenen Lebensbereichen zu fördern. In ihrer Beziehung zu Jesus, zu anderen Männern und ihrer Familie, ihrer Kirche und der Erreichung ethnischer und weltlicher Harmonie (Donovan 1998, S. 817). Viele evangelikale Männer suchten nach einem Mittelweg zwischen den aggressiven Maskulinitätsvorstellungen der Vergangenheit und einer modernen, säkularen Vorstellung von Männlichkeit, die ihnen zu feminin erschien. Die PK schienen dies zu versprechen. Allerdings fanden sich bei den PK unterschiedliche Vorstellungen, wie dieser Mittelweg aussehen sollte. Während manche Angehörige der PK den *Geschlechteressentialismus* ablehnten, gab es auch jene, die auf ihn bestanden, insgesamt aber für ein „sanfteres“ Patriarchat eintraten. Männliche Dominanz sollte bestehen bleiben, aber weniger aggressiv vermittelt werden (Du Mez 2021, S. 152). Die zunehmende ökonomische und spirituelle Gleichstellung von Frauen war ein weiterer Aspekt, der zur Gründung der PK führte. Einerseits gab es immer mehr Familien, die auf ein doppeltes Einkommen angewiesen waren, wodurch der Mann nicht mehr der alleinige Ernährer war. Andererseits sahen sich Männer im US-amerikanischen Evangelikalismus zunehmend mit Frauen in spirituellen Rollen konfrontiert. Die schnelle Zunahme weiblicher Pastorinnen wurde als Gefahr für die Vormachtstellung männlicher Akteure wahrgenommen, und dieser Entwicklung suchten die Gründer der PK entgegenzuwirken. So die Aussage Ed Coles, einem Sprecher der Promise Keepers: „Men have shamefully forfeited spiritual leadership, abandoning it to women.“ (Cole 1982, 72; zitiert nach Donovan 1998, S. 819).

Bei den PK wurde männliche Autorität oft nicht völlig aufgegeben. Stattdessen wurde sie anders dargestellt. Als eine Verpflichtung, die ein Mann demütig auf sich nahm und die er seiner Familie als ein Opfer erbrachte. Männer würden ihrer Familie dienen, indem sie die Verantwortung übernehmen. Diese Art der Autorität wurde als „*servant leadership*“ bezeichnet. Der Mann ist immer noch das Oberhaupt der Familie (und der Nation), jedoch dient er damit anderen (Du Mez 2021, S. 155). Die Rhetorik der PK stellte diese Autorität als etwas dar, worum Männer nicht bitten, sondern als etwas, das sie sich nehmen sollen (Du Mez 2021, S. 154). Insgesamt schien die Vorstellung des sanften Patriarchen innerhalb der PK großen Anklang zu finden (Du Mez 2021, S. 155). Dieses sanfte Patriarchat im Privaten, welches Männlichkeit weiter als dominant verstand, sollte die Grundlage für die Dominanz des Männlichen im öffentlichen Raum sein (Donovan 1998, S. 824). Auch bei den PK fand

sich der Glaube an eine der Männlichkeit inhärenten Aggression, welche Männern eine angeblich natürliche Wettbewerbsfähigkeit verlieh und sie zum Führen einer Familie und einer Nation befähigen würde. Diese Führungskraft stamme von Gott. Vertreter der PK waren außerdem der Ansicht, dass Spannungen zwischen der natürlichen Rolle des Mannes als Anführer und Beschützer und modernen kulturellen Anforderungen an Männer entstehen würden (Donovan 1998, S. 825). Diese Spannung solle durch ein christliches Modell von Maskulinität gelöst werden. Dies wird mit einer Gleichsetzung von Männlichkeit und „Christlikeness“ (Christlichkeit) begründet. Die christliche Männlichkeit der PK ist zwischen Kraft und Einfühlungsvermögen verortet. Einige zentrale Begründungen für männliche Dominanz wurden abgemildert (Donovan 1998, S. 824). Der christliche Mann wurde verstanden als sanfter Krieger (Du Mez 2021, S. 159). Der teilweise gelockerte *Geschlechteressentialismus* der PK, erlaubte es Männern, feminine Eigenschaften in ihre Persönlichkeiten zu integrieren, ohne ihr Männlichkeit aufgeben zu müssen (Donovan 1998, S. 826).

Neben Lebensbereichen wie Ehe und Spiritualität äußerten sich die PK auch zur Kindererziehung und welche Rolle Väter spielen sollten. Es brauche einen Mann, um maskuline Söhne und feminine Töchter zu erziehen. Es sei die Abwesenheit von Vätern gewesen, die zur damaligen Krise der Maskulinität geführt habe (Du Mez 2021, S. 159). Dabei machten sich die PK die Vernachlässigung der Vater-Tochter-Beziehung innerhalb der hegemonialen Männlichkeit zunutze. Dies zeigen Aussagen der PK-Veranstalter: „Girls can steer themselves onto the wrong road as easily as boys. Guiding them in the ways of the Lord is a critical task - and one not to be left solely to their mother.“ (Merill 1995, 22; zitiert nach Donovan 1998, S. 833). Väter sollen die Bedürfnisse ihrer Töchter nach Zuneigung und körperlicher Nähe erfüllen, damit Töchter diese Bedürfnisse nicht an anderer Stelle erfüllen müssten (Donovan 1998, S. 833). Bill McCartney, ein US-amerikanischer Football Coach und Mitbegründer der PK, hatte dies selbst erfahren. Einer seiner Spieler schwängerte seine Tochter. Dies stürzte McCartney in eine Krise, da er glaubte, seine Familie nicht genügend priorisiert zu haben. Er konvertierte vom Katholizismus zu einer evangelischen Glaubensrichtung. Da er glaubte, in seiner Krise nicht alleine zu sein, beschloss er, christliche Maskulinität gemeinsam mit anderen Männern neu auszuhandeln. Religiosität solle im Mittelpunkt von Maskulinität stehen (Du Mez 2021, S. 150). Die Bedeutung der Vater-Tochter-Beziehung war von Anfang an zentral für die PK.

Zusammenfassend lässt sich zu der Maskulinität der Promise Keepers sagen, dass sie weniger militant war als gängige Vorstellungen von Maskulinität im US-amerikanischen Evangelikalismus im Verlauf des 20. und 21. Jahrhunderts (Du Mez 2021, S. 172). Während den Männern immer noch Aggressivität und auch eine gewisse Kampfeslust zugeschrieben wird, werden ihnen auch Einfühlungsvermögen und andere stereotypisch feminine Eigenschaften attestiert. Der

Geschlechteressentialismus ist weniger streng, aber zu großen Teilen immer noch befürwortet (Donovan 1998, S. 827). Diese Spielart der Maskulinität findet sich auch auf den Keuschheitsbällen.

4.4 Keuschheitsbälle als Bühne des sanften Kriegers.

Randy und Lisa Wilson, die 1998 den ersten Keuschheitsball veranstalteten, konzipierten die Veranstaltung als Ritual, welches die Beziehung zwischen Vätern und Töchtern thematisierte und den Töchtern so helfen sollte, sexuell „rein“ zu bleiben. Bei diesen Bällen unterschreiben Väter Gelübde, in denen sie die Verantwortung für die sexuelle Reinheit ihrer Töchter übernehmen und außerdem ihre Verpflichtung zu einem reinen Leben betonen. Lisa Wilson sieht den Zweck des Gelübdes darin, dass es Vätern hilft, für ihre Töchter Vorbildfunktionen zu übernehmen und so ihre Rolle als spirituelles Oberhaupt der Familie zu füllen. Lisas Ehemann Randy will mit den Keuschheitsbällen Mädchen vor dem Einfluss einer hypersexualisierten Kultur schützen, „(which) lures them into the murky waters of exploitation.“ (Phillips 2009, S. 7)

Hier finden sich zwei zentrale Aspekte populärer Männlichkeitsvorstellungen der PK. Einerseits die Bedeutung der Vater-Tochter-Beziehung für die sexuelle Reinheit der Töchter. Andererseits die Vorstellung der „Servant Leadership“, wie sie auch in anderen Teilen der Purity Culture zu finden ist. Der Vater übernimmt die Verantwortung für die (sexuelle) Reinheit seiner Tochter. Diese Last solle nicht auf den Schultern der Tochter liegen, sondern wird vom Vater auf sich genommen (Phillips 2009, S. 7). Die individuelle Autonomie der Tochter wird so eingeschränkt (Doolen 2016, S. 78), doch es wird als etwas dargestellt, was der Vater selbstlos auf sich nimmt (Du Mez 2021, S. 171). Eine weitere Ähnlichkeit zum Maskulinitätsverständnis der PK ist die Verpflichtung, auch an sich selbst zu arbeiten. Bei den PK sind es die sieben Verpflichtungen, die sie gegenüber Jesus, ihrer Gebetsgruppe, ihrer Ehefrau, ihrer Kirche, sowie für das Erreichen ethnischer und weltlicher Harmonie auf sich nehmen (Donovan 1998, S. 817). Bei den Keuschheitsbällen sind es die Versprechen gegenüber ihren Töchtern. Ihre „Reinheit“ soll geschützt werden. Außerdem verpflichten sich die Männer selbst „rein“ zu leben, also nach den Vorstellungen der PC (Doolen 2016, S. 78). Hinzukommt die Vorstellung des Vaters als spirituelles Oberhaupt der Familie. Die *Promise Keepers* wurden u.a. ins Leben gerufen, da Männer innerhalb der Kirche Sorge hatten, dass sie ihre (spirituelle) Vormachtstellung verlieren könnten (Donovan 1998, S. 819). Dies stimmt mit der Vorstellung der Wilsons überein. Sie verstehen den Vater als „high priest“ bzw. Hohepriester der Familie (Phillips 2009, S. 5).

Normalerweise gibt es bei einem Keuschheitsball ein formelles Abendessen, Tanz, Reden und ritualisierte Keuschheitsgelübde (Fahs 2010, S. 132). Die Vorbereitung

für die Bälle beginnt teilweise schon wochen- oder monatelang davor. Die Töchter tragen meist weiße Ballkleider, manchmal zusammen mit einer Tiara, und die Väter kommen in Anzügen oder Smokings. Nach dem Abendessen und Reden folgen die Keuschheitsgelübde, abgelegt von Vätern, Töchtern oder beiden Parteien (Phillips 2009, S. 4). Hier das Gelübde von den Bällen, die durch die Wilsons veranstaltet werden:

I, _____'s father, choose before God to cover my daughter as her authority and protection in the area of purity. I will be pure in my own life as a man, husband, and father. I will be a man of integrity and accountability as I lead, guide, and pray over my daughter and my family as the **high priest** in my home. This covering will be used by God to influence generations to come. (Phillips 2009, S. 5)

Die Töchter müssen bei den Keuschheitsbällen von Randy und Lisa Wilson kein Gelübde ablegen, bei manchen Veranstaltenden ist dies anders. Bei den Keuschheitsbällen der Generations of Light Church legen die Töchter stattdessen nach der Unterzeichnung des Gelübdes stillschweigend eine weiße Rose unter ein Kreuz, um ihre Verpflichtung, sexuell rein zubleiben, zu symbolisieren (Fahs 2010, S. 132). Oft folgen dann Ballettaufführungen, bei welchen die Töchter in weißen Kleidern, große hölzerne Kreuze tragend zu Liedern wie „Agnus Dei“ oder „I'll Always Be Your Baby“ tanzen. Auch Schwerter sind manchmal Teil der Zeremonie. Diese werden von den Vätern gehalten und zu einer Art v-förmigen Tunnel geformt, unter welchem die Töchter durchlaufen (Phillips 2009, S. 5).

Die Rolle des Vaters als maskulines Oberhaupt und Beschützer wird vermittelt, indem er seine Tochter „datet“ (Du Mez 2021, S. 171). Es kommt dadurch, zu einer Romantisierung der Vater-Tochter-Beziehung. Das Keuschheitsversprechen wird an den Vater gemacht (Fahs 2010, S. 133). So werden die Väter als Gegenüber konzipiert, durch welches das Mädchen oder die junge Frau ihre Sexualität kanalisieren und unterdrücken und durch die sie außerdem vor der Kontrolllosigkeit junger Männer geschützt werden soll. Um dies zu symbolisieren, übergeben bei manchen Bällen die Töchter einen Schlüssel an den Vater. Dieser behält ihn oft, bis er ihn dem späteren Ehemann übergibt (Fahs 2010, S. 135). Neben den hochzeitsähnlichen Elementen finden sich mit den Schwertern auch Symbole des sanften Kriegers. Sie werden eingesetzt, um den väterlichen Schutz zu symbolisieren (Phillips 2009, S. 5). Dies entspricht dem Männlichkeitsverständnis der PK. Sie sind sanft mit ihren Töchtern und signalisieren gleichzeitig, dass sie die Stärke haben, sie zu schützen (Donovan 1998, S. 826). Die Veranstaltungen dienen dazu, die Zuneigung der Väter zu ihren Töchtern zu symbolisieren und erlebbar zu machen (Sauter 2017, S. 70). Gleichzeitig kann die Verpflichtung zu einem reinen Leben auch nach außen demonstriert werden (Du Mez 2021, S. 171). Dies gilt für die Töchter und die Väter. Das Streben

nach moralischer, spiritueller und sexueller Reinheit ist zentral für das Männlichkeitsverständnis der PK (Donovan 1998, S. 817). Bei den Keuschheitsbällen kann dies kommuniziert werden. Ebenso wie die Involviertheit in das Leben der Tochter. Der Vater soll schließlich auch als Vorbild für die Wahl des späteren Ehemannes dienen (Fahs 2010, S. 137).

Mütter sind von diesen Veranstaltungen ausgeschlossen. Ihnen wird angeboten, falls sie doch Teil haben wollen, bei der Organisation und Umsetzung der Bälle mitzuwirken. Die Bedeutung der Mutter für den Schutz oder die Reinheit der Tochter wird abgesprochen. Sollte in einem Haushalt kein Vater vorhanden sein, um das Mädchen zu begleiten, wird empfohlen, eine andere männliche Vertrauensperson aus dem Leben des Mädchens als Begleitung zum Ball zu wählen. Dies mag daran liegen, dass diese Veranstaltungen Väter bzw. Männer als spirituelle Oberhäupter einer Familie konzipieren („high priest“) und somit nicht nur die Tochter, sondern auch die Mutter ihrer Autorität unterstehen (Fahs 2010, S. 135). Die hervorgehobene Rolle der Väter bei den Bällen wird auch dadurch unterstrichen, dass die Töchter teilweise gar nicht genau benennen können, was purity bzw. Reinheit bedeutet. Das Zitat einer Teilnehmenden veranschaulicht dies:

“Purity, it means . . . I don’t know how to explain it. It is important to us that we promise to ourselves and to our fathers and to God that we promise to stay pure until . . . It is hard to explain.” (Baumgardener, 2006, o.A.; zitiert nach Fahs 2010, S. 134)

Die Servant Leadership welche Männlichkeit u.a. als moralische Identität konzipierte, erlaubte es Männern in vormalig als unmännlich erachteten Bereichen wie Kindererziehung Autorität ausüben zu können (Donovan 1998, S. 827). Dies wird hier deutlich, weil die Mütter ausgeschlossen werden, obwohl Studien die wichtige Rolle der Mutter-Tochter-Beziehung für die Verantwortung in Sexualfragen belegen (Fahs 2010, S. 124). Hier spiegeln sich auch die Ängste einiger evangelikaler Frauen wider, die während der Entstehung der PK geäußert wurden. Die Sorge bestand darin, dass Frauen auch in Bereichen, die in der Vergangenheit ihrer Autorität unterstanden, wie Kindererziehung und Haushaltsführung, nun der männlichen Autorität unterstehen sollen (Du Mez 2021, S. 150). Mütter und ältere Frauen werden von den Veranstaltungen ausgeschlossen und die Töchter als hilflos konzipiert (Fahs 2010, S. 134). Dies macht den Schutz durch den Vater notwendig. Er kann bei den Keuschheitsbällen seine Rolle als Beschützer der Familie, als sanfter Krieger, erfüllen und erleben. Er ist immer noch Oberhaupt der Familie, jedoch leitet er mit Liebe, nicht mit Tyrannei. Durch den Keuschheitsball können die Geschlechtervorstellungen ausgelebt und nach außen präsentiert werden.

Die Vater-Tochter-Beziehung, wie man sie auf den Keuschheitsbällen sieht, ist nicht exklusiv in evangelischen Kreisen oder der PC zu finden. In der US-amerikanischen Popkultur findet man häufig den beschützenden Vater, vor allem in Bezug auf Töchter. Um den Schutz zu gewährleisten, ist Gewalt ein legitimes Mittel (Brooks 2021, S. 6).

5 Fazit

Die PC wurde von Vertreter*innen evangelikaler Glaubensrichtungen ins Leben gerufen, als Reaktion auf einen wahrgenommenen Werteverfall (Latour 2020, S. 87). Doch schon lange davor, haben evangelikale Christen in den USA ihre Werte und Vorstellungen wirkmächtig verbreitet (Du Mez 2021, S. 297). Obwohl es sich um keine einheitliche Denomination handelt, haben Evangelikale es geschafft, sich entlang gemeinsamer kultureller Vorstellungen zu organisieren. Theologische Differenzen konnten beigelegt werden, um gemeinsame „Feinde“ zu bekämpfen und patriarchale Macht zu erhalten (Du Mez 2021, S. 204). Gerade die Vorstellung, Feinde zu haben, schien die Evangelikalen in den USA zusammenzuschweißen (Du Mez 2021, S. 238). Die Vorstellung einer Vormachtstellung der Vereinigten Staaten als erwählte Nation Gottes führte zu einer Konzeption des christlichen Glaubens als geradezu militant. Jesus ist ein Krieger und dies prägt das Maskulinitätsverständnis vieler Evangelikaler in den USA (Du Mez 2021, S. 297). Jedoch gab es auch Zeiten, in denen sich viele evangelikale Männer nicht mit dieser Vorstellung von Männlichkeit identifizieren wollten. In der PC und bei den PK fanden sich alternative Männlichkeitsvorstellungen (Donovan 1998, S. 817). Der Mann wurde immer noch als aggressiv verstanden, was ihn zum Schutz einer Familie und Nation befähigen sollte. Die Nachteile dieser Aggression zu verhindern, wie z.B. sexuelle Übergriffe aufgrund „unbändiger“ Hormone, war Aufgabe der Frauen (Klement et al. 2022, S. 2074). Doch gleichzeitig war er auch einfühlsamer und emotional intelligenter als frühere Iterationen des christlichen amerikanischen Mannes. Er wusste, wann er hart und wann sanft zu sein hatte (Donovan 1998, S. 831). Als sanfter Krieger führte er seine Familie durch das Schlachtfeld der US-amerikanischen Populärkultur und versuchte ihre und seine Reinheit zu bewahren (Du Mez 2021, S. 163).

Die Keuschheitsbälle bieten diesem Mann eine Bühne, seine neue Männlichkeit zu demonstrieren. Bei den Rallys der PK war die Anwesenheit von Frauen nicht erlaubt (Donovan 1998, S. 823). Also brauchte es alternative Veranstaltungen, durch welche die neue Männlichkeit auch an Ehefrauen und Töchter kommuniziert werden konnte. Laut dem Begründer der Keuschheitsbälle, Randy Wilson, war es die Abwesenheit von Veranstaltungen, welche die Vater-Tochter-Beziehung thematisierten, die ihn dazu veranlasste, eine solche ins Leben zu rufen (Romano 2022, S. 1). Schließlich ist auch die Hervorhebung dieser Beziehung ein zentrales Anliegen der PK gewesen (Donovan 1998, S. 833). Ob als Hohepriester oder Ritter mit Schwert,

Väter können bei diesen Veranstaltungen eine sanftere Maskulinität ausleben. Sie können sich als Beschützer ihrer Töchter fühlen und gleichzeitig ihre eigene Verpflichtung zu einem reinen Leben kommunizieren (Romano 2022, S. 1).

Die PC und ihre Veranstaltungen haben negative Effekte auf Mädchen und Frauen. Studien konnten belegen, dass innerhalb der PC gefährliche Annahmen existieren, wie der Glaube, dass Vergewaltigung das Resultat „unkontrollierter“ Hormone wäre oder dass Opfer von Vergewaltigungen, je nachdem wie sie sich verhalten, Schuld an der Straftat hätten (Klement et al. 2022, S. 2071). Auch haben die Lehren der PC Folgen für das Sexualleben der Teilnehmenden. Oft wird die sexuelle Scham, die während der Jugend in der PC kultiviert wurde, mit dem Eintritt in die Ehe nicht abgelegt (Diefendorf 2012, S. 45). Dies erklärt möglicherweise die Beliebtheit christlicher Sexualratgeber (Du Mez 2021, S. 63). Auch Jungen und Männer gehen nicht unbeschadet aus der PC hervor. Sie erleben ebenfalls Missbrauch (Du Mez 2021, S. 279) und werden ausgeschlossen und beschämt, wenn sie den gängigen Geschlechtervorstellungen nicht entsprechen (Du Mez 2021, S. 302).

Doch um zu verstehen, warum die PC trotzdem weiter besteht und wieso Veranstaltungen wie die Keuschheitsbälle Anklang finden, muss man sich fragen, welche positiven Effekte sie für die Teilnehmenden mit sich bringen. Im Falle der Keuschheitsbälle ist es für Männer die Möglichkeit, eine sanfte und beschützende Männlichkeit ausleben zu können, ohne patriarchale Kontrolle aufgeben zu müssen. Ihre Männlichkeit ist weder abhängig von ökonomischen Faktoren noch angewiesen auf aggressives Verhalten oder emotionale Verslossenheit. Heteronormative Vorstellungen werden, ähnlich wie bei den PK (Donovan 1998, S. 826), in Frage gestellt. Auf den Keuschheitsbällen können Väter die Zuneigung zu ihrer Tochter oder Töchtern und ihre spirituelle und sexuelle Reinheit unter Beweis stellen. Dies bestätigt gleichzeitig ihre Männlichkeit.

Die „Krise“ der Männlichkeit, wie sie in den 1990er-Jahren in den USA verstanden wurde, entstand aufgrund sich wandelnder Vorstellungen von Männlichkeit. Das Verschwinden struktureller Grundlagen traditioneller Männlichkeit, wie z.B. der alleinigen Ernährerrolle des Mannes, führte zu Verunsicherungen und der vermeintlichen Krise von Maskulinität (Barnett 2013, S. 8). Männliche Dominanz, welche lange Zeit über ein selbstverständlicher Teil des Verständnisses von Männlichkeit war, wurde zunehmend hinterfragt und abgelehnt. Gleichzeitig sehen sich weiße, heterosexuelle Männer sich mit der Konkurrenz und Gleichstellung anderer gesellschaftlicher Gruppen konfrontiert (Barnett 2013, S. 137), sowie der Entstehung neuer Anforderungen, aber auch neuer Handlungsspielräumen. Eine Arena, in welcher männliche Dominanz jedoch noch akzeptiert war oder ist, ist zum Schutz der Familie. Die neue Maskulinität, wie man sie auf den Keuschheitsbällen oder in beliebten Filmen sieht, wird auch als neue *hegemoniale Männlichkeit* bezeichnet. Sie

inkorporiert traditionelle männliche Eigenschaften mit vermeintlichen Erkenntnissen des Feminismus. Dadurch entsteht eine Dualität aus Stärke und Sensibilität, welche der moderne Mann erfüllen sollte (Dole 2021, S. 137). Diese Vorstellung von Männlichkeit führt dazu, dass Frauen und Kinder als abhängig und gehorsam konstruiert werden (Brooks 2021, S. 7)

Literaturverzeichnis

- Barnett, Katie. 2013. *Fathering the future: masculine survival and paternal restoration in 1990s Hollywood*. University of Birmingham.
<http://etheses.bham.ac.uk/id/eprint/4488>.
- Bebbington, David W. 2003. *Evangelicalism in Modern Britain*. Routledge.
- Benton, Erin N. 2022. »A mixed methods evaluation of the relationship between purity culture and sexual shame«. Dissertation, The University of Texas at Austin.
<https://repositories.lib.utexas.edu/server/api/core/bitstreams/b10310bf-6337-4368-8758-fdf23e415f6a/content>.
- Brooks, Sarah Juliet. 2021. »Rescripting father-daughter dynamics: New masculinities and relational possibilities in post-apocalyptic video games«. Dissertation, Old Dominion University.
https://digitalcommons.odu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1113&context=english_etds.
- Chaves, Mark. 2001. »Religious congregations and welfare reform«. In: *Society* 38 (2): 21–27. <https://doi.org/10.1007/s12115-001-1036-3>.
- Connell, R. W. 1992. »A very straight gay: Masculinity, homosexual experience, and the dynamics of gender«. In: *American Sociological Review*, 57(6), 735–751.
<https://doi.org/10.2307/2096120>.
- Diefendorf, Sahra H. 2012. »After the wedding night: The confluence of masculinity and purity in married life«. Masterarbeit, University of Washington.
<https://digital.lib.washington.edu/server/api/core/bitstreams/4b697d62-b8fb-41e0-9f8d-0c7b1cae8292/content>.
- Dole, Carol M. 2021. »Single fathers with daughters in American film«. In: *Palgrave Macmillan Studies in Family and Intimate Life: Single Parents*, hg. v. Berit

- Åström und Disa Bergnehr, 133–153. Springer International Publishing.
https://doi.org/10.1007/978-3-030-71311-9_7.
- Donaldson, Mike. 1993. »What is hegemonic masculinity?« In: *Theory and Society*, 22 (5), 643–657. <https://doi.org/10.1007/BF00993540>.
- Donovan, Brian. 1998. »Political consequences of private authority: Promise Keepers and the transformation of hegemonic masculinity«. In: *Theory and Society* 27 (6): 817–843. <http://www.jstor.org/stable/658032>.
- Doolen, Nicole B. 2016. »Purity balls«. In: *Stance: An International Undergraduate Philosophy Journal* 9: 73–83. <https://doi.org/10.5840/stance201699>.
- Du Mez, Kristin Kobes. 2021. *Jesus and John Wayne: How white evangelicals corrupted a faith and fractured a nation*. Liveright Publishing Corporation.
<https://permalink.obvsg.at/AC16218221>.
- Fahs, Breanne. 2010. »Daddy's little girls: On the perils of chastity clubs, purity balls, and ritualized abstinence«. In: *Frontiers* 31 (3): 116–142.
<https://doi.org/10.5250/fronjwomestud.31.3.0116>.
- Gerson, Kathleen. 1993. *No man's land: Men's changing commitments to family and work*. Basic Books.
<http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0830/92054520-d.html>.
- Herron, Andrew. 2018. »Christian men and how masculine norm conformity is correlated to their religiosity«. Masterarbeit, University of Saskatchewan.
<https://harvest.usask.ca/server/api/core/bitstreams/aaa497e4-905d-4cd2-a29b-d0f83f3062d7/content>.
- Hochgeschwender, Michael. 2007. *Amerikanische Religion: Evangelikalismus, Pfingstlertum und Fundamentalismus*. Verlag der Weltreligionen.
<https://swbplus.bsz-bw.de/bsz265421438rez-1.htm>.
- House, Kathryn & Moslener, Sara. 2023. »Evangelical purity culture and its discontents«. In: *Theology & Sexuality* 29 (2–3): 83–91.
<https://doi.org/10.1080/13558358.2024.2332976>.
- Itulua-Abumere, Flourish. 2013. »Understanding men and masculinity in modern society«. In: *Open Journal of Social Science Research* 1 (2): 42.
<https://doi.org/10.12966/ojssr.05.05.2013>.

- Kantor, Leslie M., Santelli, John S., Teitler, Julien & Balmer, Randall. 2008. »Abstinence-only policies and programs: An overview«. In: *Sexuality Research and Social Policy* 5 (3): 6–17. <https://doi.org/10.1525/srsp.2008.5.3.6>.
- Kerregan, Anna. 2019. »Welfare reform & the devaluation of women's work«. In: *DePaul Journal for Social Justice* 12 (2): 3. <https://via.library.depaul.edu/jsj/vol12/iss2/3/>.
- Klement, Kathryn R., Sagarin, Brad J. & Skowronski, John J. 2022. »The one ring model: Rape culture beliefs are linked to purity culture beliefs«. In: *Sexuality & Culture* 26 (6): 2070–2106. <https://doi.org/10.1007/s12119-022-09986-2>.
- Latour, Danielle. 2020. »Unbuckling purity culture's chastity belt«. In: *The Ascendant Historian*, 7 (1): 84–91. <https://journals.uvic.ca/index.php/corvette/article/view/20015>.
- Natarajan, Madison, Wilkins-Yel, Kerrie G., Sista, Anushka, Anantharaman, Aashika & Seils, Natalie. 2022. »Decolonizing purity culture: Gendered racism and white idealization in evangelical Christianity«. In: *Psychology of Women Quarterly* 46 (3): 316–336. <https://doi.org/10.1177/03616843221091116>.
- Ott, Mary A. & Santelli, John S. 2007. »Abstinence and abstinence-only education«. In: *Current Opinion in Obstetrics & Gynecology*, 19 (5): 446–452. <https://doi.org/10.1097/GCO.0b013e3282efdc0b>.
- Phillips, Holly. 2009. »To cover our daughters: A modern chastity ritual in evangelical America«. Dissertation, Georgia State University. https://scholarworks.gsu.edu/rs_theses/28/.
- Robinson, Brandon Andrew. 2016. »Heteronormativity and homonormativity«. In: *Wiley Blackwell Encyclopedia of Gender and Sexuality Studies*. Wiley-Blackwell. https://www.academia.edu/36851529/Heteronormativity_and_Homonormativity.
- Romano, Kiley. 2022. »Purity balls and the purity movement«. In: *The Palgrave Encyclopedia of Sexuality Education*, 1–9. Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-95352-2_13-1.

- Sauter, Monika. 2017. Devoted! Frauen in der evangelikalen Populärkultur der USA. transcript Verlag.
- SIECUS. 2019. »A history of AOUM funding: A history of abstinence-only-until-marriage (AOUM) funding«. <https://siecus.org/wp-content/uploads/2019/05/AOUM-Funding-History-Report-5.2019.pdf>.
- Smiler, Andrew P. & Gelman, Susan A. 2008. »Determinants of gender essentialism in college students«. In: Sex Roles 58 (11–12): 864–874. <https://doi.org/10.1007/s11199-008-9402-x>.